

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

April 1995
Nummer 169



Ausstellungen im
Germanischen Nationalmuseum

**Carl-Heinz Kliemann
Werke und Dokumente**

9.3.1995 – 23.4.1995

**Johann Gottfried Schadow
und die Kunst seiner Zeit**

30.3.1995 – 25.6.1995

**Ende und Anfang
Ein Museum in der Front**

20.4.1995 – 26.11.1995



Johann Gottfried Schadow (1764-1850): Die Prinzessinnengruppe



Eines der populärsten Bildwerke Schadows und gleichzeitig ein Hauptwerk des Frühklassizismus ist die leicht unterlebensgroße Gruppe der Prinzessinnen Luise und Friederike von Preußen. Die Schwestern aus dem Hause Mecklenburg wurden 1793 mit dem preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dessen jüngeren Bruder Louis verheiratet. Bereits 1794 erhielt Schadow den Auftrag, Porträtbüsten der Prinzessinnen anzufertigen, die Minister Heinitz dazu veranlaßten, eine ganzfigurige Gruppe zur Reduktion in Bisquitporzellan zu bestellen. Das Gipsmodell dieser Plastik wurde 1795 auf der Akademieausstellung gezeigt und fand wegen seines »ächt griechischen Styls« großen Anklang. Allerdings wurde ein Rosenkörbchen, das Luise in Händen hielt, allgemein bemängelt. Schadow ließ dieses genrehafte Motiv bei der Ausführung weg und ersetzte es durch ein Überspieltuch, damit die Gesamtkomposition nicht gestört wurde. Das erste, 54,5 cm hohe Exemplar in Porzellan entstand 1796. Ein Jahr später bestellte König Friedrich Wilhelm II. die Marmorfassung der Gruppe, die 1797 vollendet wurde.

Die freistehende Skulptur zeigt beide Figuren in antikisierender Kleidung parallel nebeneinander, verbunden durch die geschwisterliche Umarmung. Antikes Vorbild der Komposition ist die berühmte Castor

und Pollux-Gruppe von San Ildefonso, von der es Bronzekopien im Garten des Charlottenburger und des Glieniker Schlosses gab. Luise setzt das linke Bein locker über das rechte – ein antikes Motiv, das nach Lessing Ausdruck für Ruhe und Verweilen ist –, lehnt sich leicht an die jüngere Schwester und legt ihren Arm um deren Schultern. Friederike hingegen steht fest im Kontrapost und stützt so die Schwester, umfaßt deren Hüfte und ergreift mit ihrer Hand deren Linke. Die künftige Königin blickt erhobenen Hauptes in die Ferne, die Jüngere neigt den Kopf zur Seite. Unterschiedliche Blickachsen und die nach außen strebenden Gliedmaßen unterstreichen die individuellen Charaktere beider Figuren. Die Grundhaltung der Gruppe vermittelt einen ruhigen und statuarischen Eindruck, was durch die breite Basis und den Faltenwurf noch verstärkt wird. Obwohl jede Figur ein eigenes Standmotiv hat, sind sie durch gegenseitiges Stützen und Aneinanderlehnen sowie das Ineinanderfließen der Kleider untrennbar verbunden. Luise ist in Frontalansicht und straffer Haltung mit verhaltenem Ausdruck gezeigt – entsprechend ihrer höheren Stellung. Die Vertikalach-

Umschlagbild und rechts:
Johann Gottfried Schadow
Büste Königin Luise von Preußen
um 1800, Bisquitporzellan
(nach Orig.-Büste von 1794/5)
H. 58 cm, Nürnberg, GNM,
Pl.O. 2699

links:
Johann Gottfried Schadow
Doppelstandbild der Prinzessinnen
Luise und Friederike von Preußen
1795-97, Marmor, 172 x 88 x 59 cm
Berlin, Staatliche Museen
Nationalgalerie

se wird lediglich durch fließende Gewandfalten, die Schürzung des Kleides und den runden Halsausschnitt gemildert. Der Schal um Luises Hals sollte eine Schwellung verbergen. Im Gegensatz zu der ruhiger und idealer gezeigten Schwester ist Friederike mit seitlich geneigtem Kopf in Gestik und Gewanddrapierung bewegter und lebhafter dargestellt, Gesicht und Körperformen sind sinnlicher modelliert. In den formalen Mitteln kommen so – neben dem Standesunterschied – die unterschiedlichen Temperamente der beiden Prinzessinnen zum Ausdruck.

Zwar hatte der König bei der Bestellung keinen bestimmten Ort für die Plastik ausgewählt, doch sollte die Aufstellung nach Schadow so erfolgen, daß man die Plastik auch von hinten betrachten konnte. So wurde die Prinzessinnen-Gruppe auf Allansichtigkeit konzipiert. Allerdings verdeutlicht doch die graphische Struktur der Hauptansicht, daß hier schon die klassizistische Einansichtigkeit vorgebildet ist, was sich auch in dem sich verselbstständigenden Faltenmotiv der Rückansicht zeigt.

Kommt in dem polierten Marmor und der bisweilen ornamentalen Linienführung noch der sinnliche Reiz des Rokoko zum Tragen, so hat Schadow aber schon hier zu seinem Stil gefunden, der den Rokokorealismus Houdonscher Prägung – den Schadow über seinen Lehrer Tassaert kennengelernt hatte – mit antikisch-klassizistischem Ideal verbindet. Mit dieser Version des Klassizismus, der eine Synthese aus Ideal und Naturalismus erstrebte, begründete Scha-

dow die Berliner Bildhauerschule, die Goethe kritisierte: »... in Berlin scheint der Naturalismus mit der Wirklichkeits- und Nützlichkeitsforderung zu Hause zu seyn und der prosaische Zeitgeist sich am meisten zu offenbaren.« Doch trotz dieses Naturalismus hat Schadow die Porträtsicht in dieser Plastik zugunsten eines – mehr inhaltlich als formal gemeinten – Ideals zurückgestellt, was sich in den ähnlichen, zum antiken hin idealisierten Gesichtern zeigt. Die Plastik als Denkmal für geschwisterliche Liebe und den damals herrschenden Freundschaftskult geht daher über die Forderungen an ein Bildnis hinaus, um diese seit der Aufklärung propagierten standesunabhängigen Tugenden zu vermitteln. Das Individuelle bleibt dabei aber bestehen, da sich diese Tugenden an den Personen der Prinzessinnen festmachen. So verzichtet Schadow auch auf allegorische oder mythologische Zeichen und verweist in den Inschrifttafeln in marmornen Rosenkränzen am Sockel der Plastik lediglich auf die Namen der beiden Frauen. Dem Postulat der Aufklärer nach Einheit von Ethik und Ästhetik, Kunst und Moral in der Kunst kam Schadow hier mit der Gleichsetzung von geistigen Tugenden mit Anmut, Schönheit und Grazie nach, die daher nicht abstrakt allegorisiert wurden, sondern als persönliche Tugenden gezeigt werden. Aus dem Formalen sollte sich das Inhaltliche ergeben, was auch der didaktischen Aufgabe der aufgeklärten Kunst entsprach, die im Zeitalter der Empfindsamkeit das humanistisch-klassizistische

Ideal über allgemein verständliche Motive zum Ausdruck bringen sollte.

Kurz nach Vollendung der Plastik starb der König und sein weniger lebenslustiger Nachfolger Friedrich Wilhelm III. verbot die Aufstellung der Skulptur; zum einen da seine Gattin Luise nun Königin war und somit die erotisierende Darstellung nicht mehr angemessen war, zum anderen wollte er seiner leichtlebigen Schwägerin, die – mittlerweile verwitwet – zudem eine nicht standesgemäße Ehe eingegangen war, kein Denkmal setzen. Erst 1801 wurde die Skulptur im Berliner Schloß aufgestellt. Die ideale Darstellung von Freundschaft und Geschwisterliebe, Anmut und Grazie führte zur massenhaften Reproduktion von Gruppe und Büsten in den unterschiedlichsten Materialien bis weit ins 19. Jahrhundert hinein.

Andrea M. Kluxen



Holger Lassen Plastiken und Zeichnungen

Eine Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus
vom 1. April bis 2. Juli 1995

Mit Holger Lassen stellen die Museen der Stadt Nürnberg einen jungen fränkischen Bildhauer vor und zeigen einen Überblick über sein bisheriges Schaffen.

Holger Lassen ließ sich zunächst als Steinmetz bei Heinz Siebenkäs ausbilden. Im Anschluß daran begann er 1987 ein sechs Jahre währendes Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg in der

Bildhauerklasse von Prof. Christian Höpfner. Seit 1993 ist er als freischaffender Bildhauer und Steinmetz tätig.

Christian Höpfner, aber auch Gerhard Marcks und Hans Wimmer haben die Formsprache des Bildhauers entscheidend beeinflusst. Sein Bestreben ist es, durch konstruktiven Aufbau und Darstellung von Maß- und Spannungsverhältnissen ästheti-

sche, zurückhaltende, vollendete Formen zu schaffen. In sensibel gearbeiteten Figuren bringt er sein Gefühl für klassische Proportionen zum Ausdruck.

Zunächst hält er die Charakteristika von Menschen und Tieren in Skizzen fest. Die Ausstellung zeigt weibliche und männliche Aktstudien in klassischen Grundhaltungen und immer neuen Ausdrucksvarianten. Sie bilden den Ausgangspunkt für die Umsetzung in die greifbare Wirklichkeit der Skulptur, bei der die Konzentration auf das Wesentliche im Vordergrund steht.

Während der Entstehung einer Plastik aus Terrakotta oder Gips festigt Lassen zunächst durch ein Gerüst die Gestalt und korrigiert behutsam durch Hinzufügen und Wegnehmen, bis die anatomische Wirklichkeit umgesetzt ist. Die einfachen, klaren, konstruktiven Grundformen sind immer herausspürbar. Durch eine gegensätzliche Abfolge von Fläche und Rundung erreicht der Künstler einen durch Schwingung und fließenden Rhythmus geprägten plastischen Eindruck. Die häufig durch Farbe belebten Oberflächen bearbeitet er zusätzlich mit den unterschiedlichsten Werkzeugen wie Drahtbürste, Feile, Sägeblatt und Beil. Die Nachgiebigkeit des bearbeiteten Materials und die poröse Oberfläche, welche das Licht streut, lassen die persönliche Handschrift des Künstlers ausgeprägt zur Geltung kommen.

Die stilbildende Kraft der Bronze tritt bei dem ausgestellten Torso aus dem Besitz der

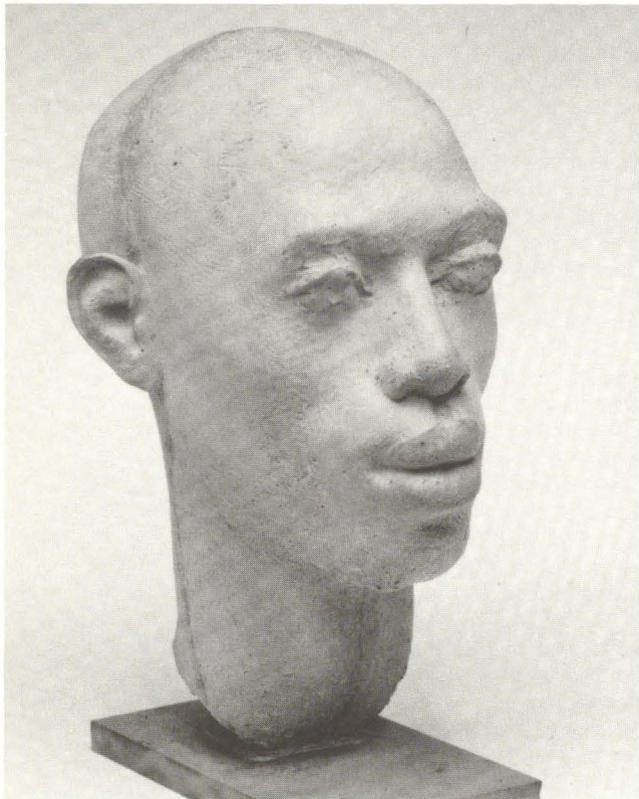
Museen der Stadt Nürnberg besonders hervor und man versteht gut den Wunsch des Künstlers, alle seine Figuren in Bronze gießen zu wollen. Das dichte Gefüge dieses Materials reflektiert das Licht auf reizvolle Weise.

Ein weiterer Werkstoff, dem sich Holger Lassen zur Modellierung von Körperformen gegenwärtig verschrieben hat, ist Beton. Bei den ausgeprägten Gesichtszügen des aus Beton gegossenen Kopfes eines Afrikaners werden Volumina multipliziert – die Stirn wird Ansatz der mächtigen Schädelwölbung und aus Wangen und Schläfen erwächst die wuchtige Ausladung des Augenpaares. Durch die beim Guß ohne Zutun entstandenen und aufgebrochenen Luftbläschen wirkt dieser gewaltige Kopf urplötzlich sehr verwundbar. Wie schon auf viele Künstler vor ihm, übten der afrikanische Kulturkreis und die Bevölkerung des schwarzen Erdteils eine besondere Faszination aus. Afrika hat seine Phantasie und Formsprache außergerwöhnlich angeregt. Die geschmeidigen negroiden Körperformen erfordern eine sorgfältige weiche Modellierung, um ein ausgewogenes Miteinander, um eine Harmonie der Erscheinung zu schaffen.

Holger Lassen gelingt es, seinen Gestaltungsvorstellungen Ausdruck zu verleihen. Er ist ein Künstler, der mit seinen Werken Beachtung verdient und der auch in Zukunft auf sich aufmerksam machen wird.

Zur Ausstellung erscheint ein Falblatt, das an der Museumskasse kostenlos erhältlich ist.

Barbara Legal



Portraitkopf »Fasil«
1991/93, Betonguß

Theatralische Sonntagsmatineen

zur Ausstellung Johann Gottfried Schadow und die Kunst seiner Zeit
im Germanischen Nationalmuseum

Das Germanische Nationalmuseum veranstaltet im Zusammenhang mit seiner großen Frühjahrsausstellung »Johann Gottfried Schadow und die Kunst seiner Zeit« (30. März – 25. Juni 1995) am Sonntag, dem 2. April, und Sonntag, dem 14. Mai, jeweils um 11

Uhr, im Aufseß-Saal zwei »Theatralische Sonntagsmatineen«, die einen Einblick in das künstlerische Panorama der 2. Hälfte des 18. Jh. und der 1. Hälfte des 19. Jh. vermitteln. Unter dem Titel »Das Genie Johann Gottfried Schadow und seine Zeit« wird die

Biographie Schadows durch Ausschnitte aus Werken seiner Zeitgenossen ergänzt. Das Repertoire der Veranstaltung am 2. April umfaßt das Zeitspektrum der frühen Jahre von 1764-1800 mit Ausschnitten aus Prosawerken von Goethe und Schiller sowie Szenen aus Büchners »Dantons Tod« und Kompositionen von Beethoven und Mozart. Bei der zweiten Matinee wird das reife Schaffen Schadows in der Zeit von 1801-1850 mit Werken von Goethe, Schiller (Szenen aus »Wilhelm Tell«), Eichendorff, Heine sowie Schubert und Wagner konfrontiert.

Die Matineen sind eine Produktion von »Die Bühne – Europas Literatur und Lied« in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum und eigens für die Ausstellung erarbeitet worden. Nach dem Text von Friedhelm Sikora, Bayerischer Rundfunk, spielen u.a. Schauspieler der Kammerspiele und des Staatsschauspiels München sowie der Städtischen Bühnen Nürnberg. Sie werden begleitet von Musikern der Bayerischen Staatstheater sowie des Bayerischen Rundfunks. Die Arrangements

stammen von Franz Kanefzky, Bayerischer Rundfunk. Das Konzept, die Dramaturgie und die szenische Einrichtung wurden von Werner Hoffmann entwickelt.

Die Besetzung ist wie folgt:

2. April 1995, »Die frühen Jahre 1764-1800«
Jochen Kuhl, Hans Hirschmüller, Hannes Seebauer, Städtische Bühnen Nürnberg / Ercan Karacayli, Kammerspiele München / Karsten Nagel, Bayerische Staatsoper, München, Fagott / Rolf Weber, Staatstheater am Gärtnerplatz, München, Klarinette / Rainer Kretschmann, Bayerischer Rundfunk / Paul Sturm, Bayerischer Rundfunk, Klavier / Florian Müller, Percussion

14. Mai 1995, »Das reife Schaffen 1801-1850«
Michael Vogtmann, Staatsschauspiel München / Martin Neubauer, Landestheater Hannover / Hannes Seebauer, Erich Ude, Städtische Bühnen Nürnberg / Ercan Karacayli, Kammerspiele München / Karsten Nagel, Bayerische Staatsoper, München, Fagott / Rolf Weber, Staatstheater am Gärtnerplatz, München, Klarinette / Florian Müller, Percussion

Die Karten zum Preis von DM 25,- bzw. DM 20,- (ermäßigt) sind im Vorverkauf im Germanischen Nationalmuseum und bei Karstadt erhältlich.

Sigrid Randa



Felix Schadow
Johann Gottfried Schadow arbeitet
in seinem Atelier
nach 1840
Tusche laviert

Eine Nürnberger Theorbe

Zu einer Neuerwerbung der Musikinstrumentensammlung

Mit dem durch eine Spende der Firma Diehl, Nürnberg begünstigten Erwerb einer Laute von Sebastian Schelle, Nürnberg 1744, hat die Sammlung historischer Lauten des GNM einen besonders wertvollen Zuwachs erfahren. Hierdurch wurde der Bestand an Instrumenten Nürnberger Provenienz um ein weiteres

prominentes Stück bereichert. Es handelt sich um eine sogenannte »Deutsche Theorbe«, also eine Laute in der barocken, »offenen« d-moll-Stimmung, mit einem vor allem in Deutschland verbreiteten Wirbelkastenaufsatz für die freien (d.h. nicht gegriffenen, diatonisch gestimmten) Baßsaiten. Die Disposition der

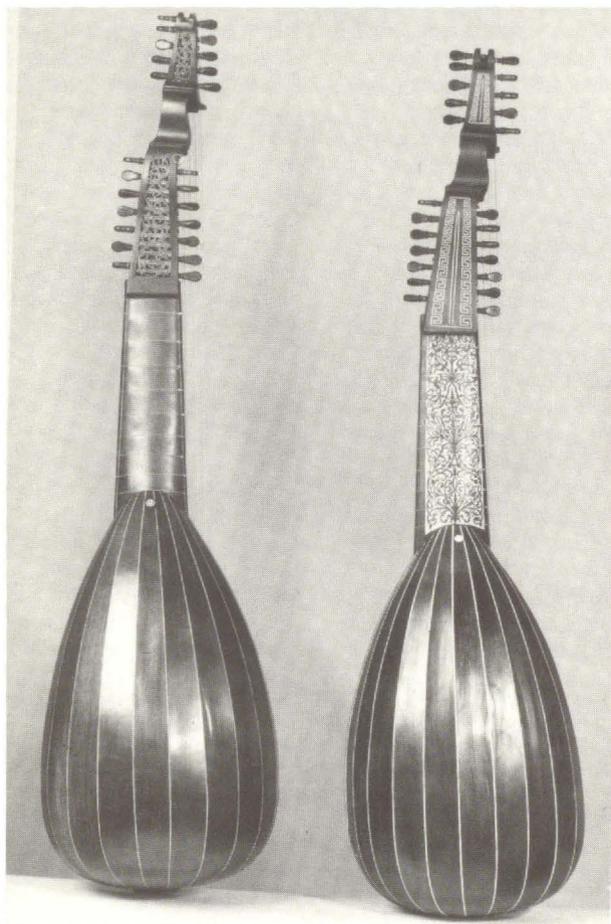
dreizehn Chöre lautetet 2x1 + 6x2 für den unteren, 5x2 für den oberen Wirbelkasten. Im Inneren der Lautenschale ist das Instrument mit einem gedruckten Zettel signiert: »Sebastian Schelle, Lauten- und // Geigenmacher in Nürnberg, // Hummels Erben, An. 17 [hs.] 44:«. Wie üblich finden sich die letzten beiden Ziffern handschriftlich eingesetzt. Das Corpus wurde aus neun Palisanderspänen mit zwischengesetzten Elfenbeinfeileten gefügt, die Decke aus feinjähigem Fichtenholz gearbeitet. Außer der direkt in das Deckenholz geschnittenen Rosette prägt vor allem das reich mit Elfenbein und einem dunklen exotischen Holz eingelegte Griffbrett das optische Erscheinungsbild.

Das dreiteilige Griffbrettornamment findet sich in Farbumkehr und leicht veränderter Anordnung auf einem auch sonst beinahe identischen Instrument wieder, das 1962 mit dem Ankauf der Sammlung Dr.Dr.hc. Ulrich Rücks in das GNM gelangt war. Die Kenntnis um die damalige Technik des Intarsierens – jeweils mehrere zusammengeleimte Furnierlagen gleichzeitig auszuschnitten, um sie dann wechselweise ausgetauscht zu montieren – legt natürlich den Verdacht nahe, es könnte sich um dieselbe Intarsienarbeit handeln. Dies bestätigt sich denn auch für die Elfenbeinteile, die auf beiden Griffbrettern eindeutig demselben Materialstück zugeordnet werden können, während die dunklen Teile aus unterschiedlichen Hölzern bestehen. Bei der auf diese Weise belegten Zusammengehörigkeit der beiden Theor-

ben, sowie der weitgehend identischen Konstruktion wird es zunächst verwundern, das Zwillinginstrument von einem anderen Instrumentenmacher, nämlich von Leopold Widhalm, Nürnberg 1755, signiert zu sehen. Zwar löst sich die Dissonanz der unterschiedlichen Signaturen dahingehend auf, daß Leopold Widhalm die Werkstatt Schelles nach dessen Tod im Jahre 1744 übernahm, bemerkenswert aber bleibt doch der lange Zeitraum von elf Jahren, der zwischen den beiden Lauten liegt, da deren Intarsien ja in einem Arbeitsgang und damit gleichzeitig entstanden sein müssen.

Als Erklärung des großen zeitlichen Abstands beider Instrumente wäre naheliegend, daß Widhalm die erst in Teilen fertiggestellte Laute seines Vorgängers später vollendete. Hierfür scheint jedenfalls ein Ratsverlaß vom 14.10.1745 zu sprechen, in dem Schelles Tochter darum ersucht, »hinterlassene unausgemachte« Lauten ihres Vaters »durch einen angenommenen Catholischen Gesellen Leopold Widhalm ausmachen« zu lassen.

Ob diese Annahme so zutrifft oder nicht, die neuerworbene Theorbe, deren Zettel auf Schelles Vorgänger, den aus Augsburg zugewanderten Matthias Hummel verweist, stellt ein entscheidendes Bindeglied in einer über fünf Generationen bis zu Widhalm's Enkel ununterbrochen geführten Werkstattlinie dar. Im Gegensatz zu ihrem Pendant, das im Lauf seiner Geschichte die Rosette und einen Teil seiner Deckenberippung einbüßte, hat Schelles Instrument die Zeiten vollkommen unbeschadet



überdauert und ist in allen Teilen original erhalten.

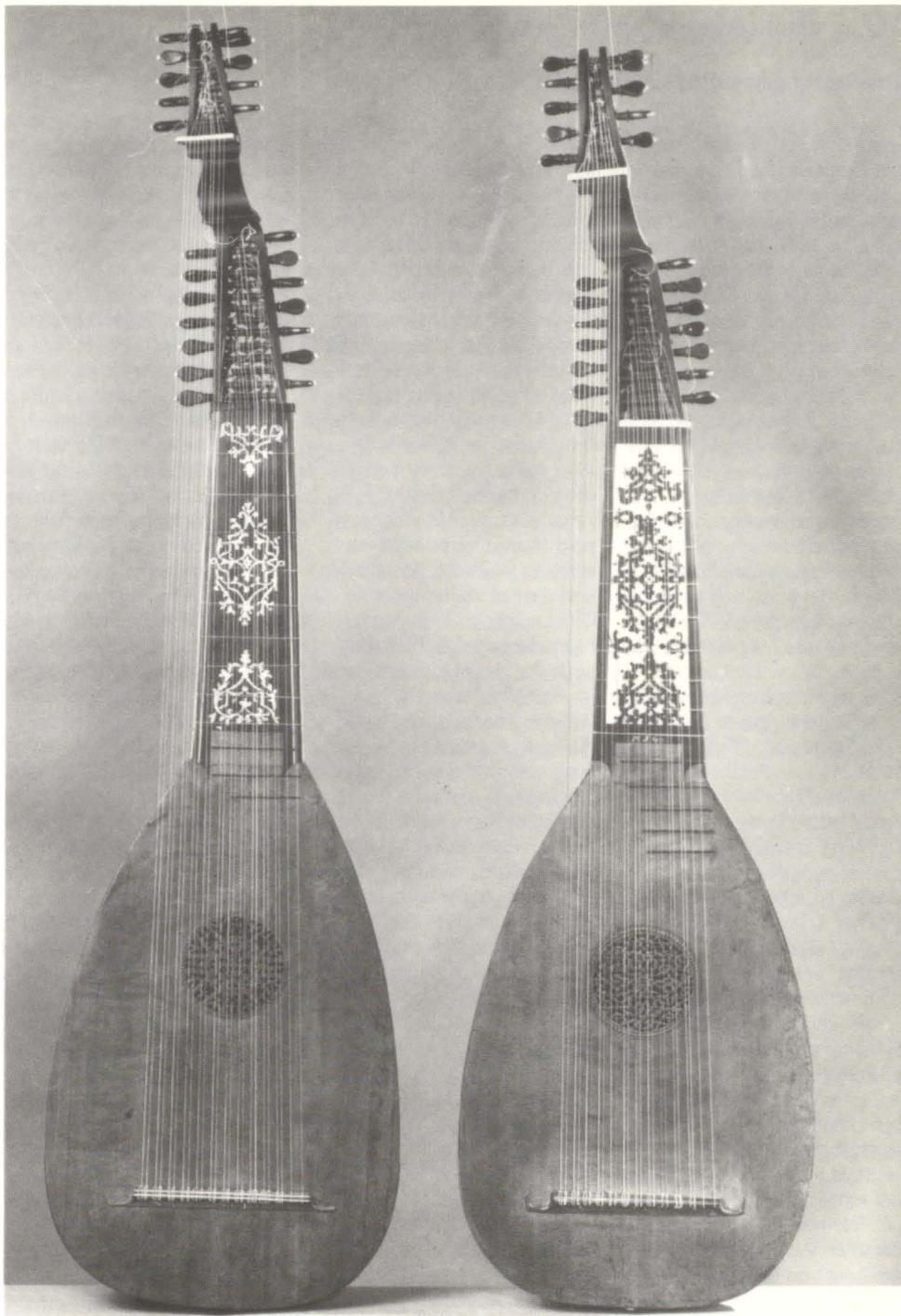
Lediglich das auf der Rückseite des Halses eingelegte Ornament stammt mit Sicherheit nicht aus der Hand Schelles. Dem Stil nach dürfte es sich um eine rund hundert Jahre ältere Intarsienarbeit handeln, wie wir sie häufig auf den prächtigen venezianischen Lauten des siebzehnten Jahrhunderts finden. Nachweislich hat Schelle eine ganze Reihe solcher Lauten in seiner Werkstatt umgebaut und sie dabei mit neuen Hälsen ausgestattet. Wahrscheinlich stammt das hier in ein eigenes Instrument integrierte Ornament ursprünglich von einer durch Schelle modernisierten Laute, vielleicht sogar von dem ebenfalls im GNM befindlichen, zur Barocklaute umgebauten Instrument von Cristofolo Hoch, Venedig um 1640 (MI 55). Auf diese Weise ist die neu erworbene Theorbe nicht nur ein Zeugnis für Schelles Lautenbaukunst, sondern erinnert auch gleichzeitig an seine umfangreiche Reparaturtätigkeit.

Über den Nürnberger Lauten- und Geigenbau ist derzeit eine kleine Sonderausstellung – fast ausschließlich aus den Beständen des GNM – in Vorbereitung, die im März 1996 zu sehen sein wird.

Beide Instrumente sind während der nächsten Wochen im Galeriebau des Museums (Raum 55) zu besichtigen.

Klaus Martius

Die neuerworbene Laute von Sebastian Schelle, Nürnberg 1744 (jeweils rechts im Bild) und ihr Pendant, die Laute von Leopold Widhalm, Nürnberg 1755 (jeweils links im Bild).



Von der Arbeit zur Erfrischung

Zu einem neuerworbenen Freimaurerbecher

Der durch den Fördererkreis des Germanischen Nationalmuseums erworbene Becher erinnert an die Geschichte der aus der alten britischen Werkmaureri hervorgegangenen Freimaurerei. Sie reicht in das Jahr 1717 zurück, als vier Londoner Bauhütten eine erste Großloge gründeten. Von England aus, das aufgrund seines parlamentarischen Regierungssystems auf dem Kontinent als fortschrittliches Vorbild galt und in vielen seiner kulturellen Äußerungen nachgeahmt wurde, verbreitete sich die Freimaurerei rasch über Europa. Den Auftakt der zahlreichen Logengründungen in Deutschland gab 1737 die Hamburger Loge Absalom. Den Logen schlossen sich Mitglieder der verschiedenen gesellschaftlichen Stände an, Fürsten, Staatsmänner, Feldherren, Kaufleute, Fabrikanten, Wissenschaftler, Künstler und Dichter. Logenanhänger waren zum Beispiel Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm II., Blücher, Scharnhorst, Fichte, Lessing, Goethe, Haydn und Mozart, um nur einige prominente Namen zu nennen.

Die Freimaurer knüpften an Symbole und Rituale der mittelalterlichen Dombauhütten an. Eines der alten Maurersymbole, das auch in der Symbolsprache der Freimaurer eine zentrale Stelle einnimmt, ist der alttestamentarische Tempel Salomons. Die Aufgabe der alten Werkmaurer, die Errichtung von Behausungen für das Göttliche in der Welt, über-

trugen die Freimaurer auf eine abstrahierte Ebene, indem sie am Bau einer humanen Welt arbeiten wollten, die auf der ethischen Bildung des Individuums basieren sollte. Als Ort göttlicher Weisheit und Friedens sollte ihr salomonischer Tempel die ganze Menschheit umfassen und im Bewußtsein jedes einzelnen seine Vollenendung finden. So hieß es im Programm der Wiener Loge »Zur wahren Eintracht«, mit der unter anderem Wolfgang Amadeus und sein Vater Leopold Mozart verbunden waren: »Ist Wahrheit, Weisheit und die Beförderung der Glückseligkeit des ganzen Menschengeschlechtes nicht auch der eigentliche Endzweck unserer Verbindung?«

Bezeichnenderweise fand die Freimaurerei ihre Verbreitung während der Zeit der Aufklärung am Vorabend der Französischen Revolution, als man sich aus dem alten Ständesystem zu lösen und über die Würde des Individuums nachzudenken begann. Die Logen waren letztendlich ein Reflex des modernen humanitären Ideals. Bei den Logenversammlungen fielen ständische Unterscheidungsformen fort, hier begegnete einer dem anderen als Bruder. Als ständisch ungebundene Orte wurden die Logen zu wichtigen Keimzellen der bürgerlich-fortschrittlichen Gedanken.

Die glatte zylindrische Form und der strenge Lanzettenfries des neuerworbenen Bechers sind charakteristisch für den

Klassizismus, dessen »aufgeklärt«-nüchterne Stilmerkmale sich vor 1800 auch in der böhmischen Glasproduktion durchsetzten und die präziösen Formen des Barock verdrängten. Im oberen Bereich der Becherwandung sind Freimaurersymbole eingraviert, wobei die Säulen Jachin und Boas des salomonischen Tempels, die in der Freimaurersymbolik die Grundpfeiler der Humanität bedeuten, in Bezug auf die anderen Zeichen eine zentrierende Stellung einnehmen. Die Säulen rahmen einen Altar, auf dem Bibel, Winkelmaß und Zirkel liegen, der Zirkel als Symbol der göttlichen und menschlichen Vernunft, das Winkelmaß als Zeichen der Gewissenhaftigkeit, welche die menschlichen Handlungen nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit ordnet und richtet. Unter der Vielzahl der Symbole befinden sich auch Senkblei und Setzwage. So, wie das Senkblei die gerade Linie des Bauwerks verbürgt, sollen mit dem ins Gewissen gesenkten Blei Geradheit und Wahrhaftigkeit geprüft werden. Die Setz- oder Wasserwaage ist Symbol für die Gleichheit aller Menschen, der Unterordnung der Vorrechte von Geburt, Stand oder Besitz unter das reine Menschentum.

Solche mehr oder weniger aufwendig geschmückten Trinkgläser gehörten seinerzeit

Freimaurerbecher, Böhmen, um 1800
Farbloses Glas, Dm. 7,5 cm.
Inv.Nr. Gl 1009

zur Grundausrüstung eines jeden Freimaurers. Denn ebenso, wie sich die alten Werkmaurer nach der gemeinsamen Arbeit zum gemeinschaftlichen Mahl versammelten, folgte auf die rituelle Arbeit in der Loge die sogenannte Tafeloge mit dem fröhlichen Umtrunk. Auch diese Sitte wurde von England übernommen, wo die ersten Logenbrüder in Gasthäusern tagten. »From labour to refreshment« – mit diesem Satz rief man damals zu einer Unterbrechung der oft sehr langen Sitzungen auf.

In Frankreich bildeten sich schließlich bestimmte Trink- und Tafelsitten heraus, die dann auch in den Logen anderer Länder praktiziert wurden. In Anlehnung an die Sitte in Fürstenhäusern, gute Wünsche mit Böllerschüssen aus Kanonen zu bekräftigen, klopfte man nach dem Zutrink mit den Gläsern auf den Tisch, was die Entwicklung stabiler Gläser mit einem schweren Fuß förderte, der sogenannten freimaurerischen »Kanonen«. Mit ihnen ließ es sich kräftig



»böllern«, ohne gleich einen Scherbenhaufen zu hinterlassen. Die Form der Kanonen machte regelrecht Mode. So liest man in einer 1776 in Amsterdam erschienenen Schrift: »... wir müssen davon berichten, daß die an Zahl zunehmenden Bruderschaften der Freimaurer gleichzeitig mit der Erneuerung von Trinkordnungen auch neue Trinkgläser in Umlauf gebracht haben (...); deren Gebrauch ist den ordnungsliebenden holländischen Hausfrauen nicht unangenehm, weil sie auf ihrem schweren flachen Fuß fester stehen als die Kelche.«

Zeitgenössischen Berichten ist zu entnehmen, daß bei den damaligen Tafellogen gewissermaßen in Ergänzung zur strengen Konzentration bei der rituellen Arbeit eine bisweilen geradezu überschäumende Ausgelassenheit herrschte, wobei der Wein, dem seit alters her eine befreiende Funktion zugesprochen wird, seine beflügelnde Wirkung ausübte. Am Vorabend der revolutionären gesellschaftlichen Umwälzungen hatten die Logen ihre Bedeutung als gesellschaftliche Freiräume, in denen man glühend Visionen für eine neue und bessere Welt erträumte. Dies klingt in einem der bekanntesten Freimaurerlieder an, das Friedrich Schiller 1785 für seinen Freund Gottfried Körner schrieb, der ihn gebeten hatte, ihm für seine Loge einen »feurigen Sang zu dichten«. In Schillers später von Beethoven vertonter Ode »An die Freude« mit ihrer Beschwörung der freimaurerischen Utopie, »Alle Menschen werden Brüder«, lebt etwas vom »freudentrunkenen« Überschwang damali-

ger Logentreffen auf, zum Beispiel im mitreißenden Wortlaut der Strophe:

»Brüder! – fliegt von Euren Sitzen, / wenn der volle Römer kreist, / laßt den Schaum zum Himmel spritzen: / dieses Glas dem guten Geist!«

Der vehementen Aufbruchsstimmung am Ende des Ancien régime folgte der Aufruf zu bürgerlicher Ordnung und Moral, was sich auch in den Logen abzeichnete. Seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert baten die Großlogen die Bruderschaften wiederholt und mit Nachdruck darum, bei den Tafellogen »weise Mäßigung« walten zu lassen. Der Benutzer des neuerworbenen Bechers scheint diesen Rat befolgt zu haben. Bei dem Glas fehlt der dicke »Kanonen«-Fuß und auch die leichte Taillierung darüber, die ein robustes Zupacken beim Klopfen zuließ. Dafür gibt die gerade Wandung mehr Raum für die Arbeit des Graveurs. Jens Oberheide bemerkt in solchen Zusammenhängen: »Aus stilvollen, bald mit allerlei kunstvollen Verzierungen und symbolischen Zeichen versehenen Logengläsern trank man hier und da, aber längst nicht überall, genußvoll zurückhaltend und sang bezeichnende Lieder wie dieses:

»In unser'n Bechern wohnt die Freude, / die Freundin weiser Nüchternheit. / Nicht jene rohe, die uns heute / mit Lust berauscht und morgen reut.«

Ursula Peters

»Wohnen nach Wunsch – heute und morgen«

Zwei Ferienwerkstätten für junge Leute während der Osterferien

Unter dem Motto »Wohnen nach Wunsch – heute und morgen« lädt das Kunstpädagogische Zentrum (Abteilung I) junge Leute von 10 bis 16 Jahren zu zwei Werkstatt-Wochen in den Osterferien ein. Die Aufgaben lauten: erfinden, malen, kleben, bauen, basteln, einen Video-Clip herstellen, fotografieren oder eine Plakatwand gestalten.

»Stell Dir vor, Du darfst wohnen, wie DU willst« ist das Thema der vor Ostern von Christine Frick, Barbara Hueck, Susanne Rürup betreuten Werkstatt für 10- bis 13jährige. Die Kinder können ihre Ideen und Wünsche in Bilder und Modelle umsetzen und viel Spaß haben bei dem Gedanken: »Ich mache meine Welt so, wie sie MIR gefällt«.

Beginn am Sonntag, dem 9. April, Ende am Donnerstag, dem 13. April, täglich von 10.30 bis 12.30 Uhr.

Arbeitsmaterial wird vom KpZ gestellt – wer will, bringt zusätzlich eigene Materialien mit; benötigt werden viel Pappe, Kleber, Draht, Papier, Pappmaché-Masse, Textilien, Schnüre, Farben, ...

»Statt SICH ändern – STADT verändern!« ist das Motto, unter dem 13- bis 16jährige nach Ostern mit den KpZ-Mitarbeiterinnen aktiv werden. Auf die Frage »Wie könnte Nürnberg für *mich* schöner werden?« werden sie Antworten geben mit einem Video-Clip, Fotos und einer Plakatwand.

Beginn am Dienstag, dem 18. April, Ende am Samstag, dem 22. April, täglich von 10.30 bis 12.30 Uhr.

Für beide Veranstaltungen gilt: Rechtzeitig anmelden, da begrenzte Teilnehmerzahl! Anmeldung im KpZ I unter (0911) 1331-241. Es wird ein Kostenbeitrag von DM 5,- erhoben.

Horst Henschel

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

*Germanisches Nationalmuseum.
Führer durch die Sammlungen.*
Prestel-Verlag, München und Ger-
manisches Nationalmuseum, Nürn-
berg. 4. überarbeitete Auflage,
München und Nürnberg, 1994

Walter Janssen: *Der Windsheimer
Spitalfund aus der Zeit um 1500.*
Nürnberg: Germanisches National-
museum, 1995

Carl-Heinz Kliemann. *Werke und
Dokumente.* Begleitheft zur Ausstel-
lung. Nürnberg: Germanisches Natio-
nalmuseum, 1995

Johann Gottfried Schadow und
die Kunst seiner Zeit. Katalog
zur Ausstellung. Hrsg. v. Bernhard
Maaz. Köln: DUMONT, 1994

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den monats-
anzeiger für DM 30,- pro Jahr
zu abonnieren. Interessenten wenden
sich bitte an das Germanische Natio-
nalmuseum, Abteilung Mitgliederbe-
treuung, Tel. 1331 - 108

Museumsreise für Mitglieder und Förderer des Germanischen National- museums nach Brüssel, Antwerpen, Gent und Brügge

vom 5. bis 8. Mai 1995
Die Durchführung der Reise ist ge-
sichert. Es stehen noch sechs freie
Plätze zur Verfügung. Interessenten
möchten sich bitte umgehend anmel-
den unter Tel.: 0911/63 63 90 oder per
Fax: 0911/64 85 404

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im April 1995 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

09.03.1995 - 23.04.1995
Carl-Heinz Kliemann.
Werke und Dokumente
30.03.1995 - 25.06.1995
Johann Gottfried Schadow
und die Kunst seiner Zeit
20.04.1995 - 26.11.1995
Ende und Anfang.
Ein Museum in der Front

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Johann Gottfried Schadow

Di, Do, Fr 14.30 Uhr
Mi 11.30, 14.30 und 18.30 Uhr
Sa 11.30 und 14.30 Uhr
So 11.30, 13.30 und 14.30 Uhr
Führungskarte erforderlich
09.04.1995, 11 Uhr
12.04.1995, 19 Uhr
Dr. Ursula Peters

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Ende und Anfang

23.04.1995, 11 Uhr
26.04.1995, 19 Uhr
Dr. Johannes Willers

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di - Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Johann Gottfried Schadow

in deutscher, englischer,
französischer Sprache nach
Vereinbarung. Anmeldung/Infor-
mation im KpZ II

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Ende und Anfang

in deutscher Sprache, nach
Vereinbarung. Anmeldung/Infor-
mation im KpZ II

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer,
polnischer und tschechischer Sprache
nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.04.1995, 11 Uhr
05.04.1995, 19 Uhr
Dr. Eduard Isphording:
Von der Idee zum Bild.
*Bozzetti in der Barockma-
lerei*
16.04.1995, 11 Uhr
Dr. Gesine Stalling:
*Frauenporträts aus verschie-
denen Jahrhunderten*
19.04.1995, 19 Uhr
Hildegard Kretzschmar:
*Maria, die Schöne. Das Marien-
bild im Wandel vom 13. bis 16.
Jahrhundert*
23.04.1995, 11 Uhr
26.04.1995, 19 Uhr
Gisela Parchmann:
Wieder in der Ausstellung:
*Veit Stoß, das Kreuzifix aus
dem Heiliggeist-Spital*
30.04.1995, 11 Uhr
Hildegard Kretzschmar:
*Maria, die Schöne. Das Marien-
bild im Wandel vom 13. bis 16.
Jahrhundert*

Guided Tours in English

General Tour
02 April 1995, 2 p.m.
Karen Härtl: *Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum*
Tuesday at 10: Encounter with a Work
of Art
04 April 1995
Sarah Slenczka:
*The Resurrection in a Nürnberg
Landscape (Landauer Altar, 1470)*
Special Talk
16 April 1995, 2 p.m.
Frank Gillard: *Images of Easter*

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

Mi 10 - 10.45 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle
05.04.1995
Dr. Signrid Ballreich-Werner:
Die Abnahme Christi vom Kreuz.
*Teil eines großen Passionsaltars aus
Breslau von Hans Pleydenwurff, 1462*
12.04.1995
Ursula Gölzen: *Golgatha. Eine
monumentale Stahlskulptur von
Matschinski-Denninghoff, 1982/83*

Gespräche/ Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 - ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Maximal 30 Kinder pro Gruppe
02.04.1995

Doris Lautenbacher: *Schlange, Drache, Delphin, Pelikan...*
Welcher Aberglaube, welche Symbole und Bräuche bestimmten das Leben unserer Vorfahren?

09.04.1995
Jutta Gschwendtner: *Bald feiern wir das Osterfest. Darum laden wir Euch zu einem Suchspiel ein, bei dem es aber nicht nur um Oster-eier geht*
23.04.1995

Christine Söffing: *Herkules im Kampf mit der Hydra. Die Hydra, eine riesige, gefährliche Wasserschlange, zu besiegen, ist eine von Herkules' Aufgaben. Wir betrachten die Plastik und malen die furchterregende Hydra*
2 Stunden
30.04.1995

Christine Söffing: *Neptun - Gott der Gewässer. Sind Neptun und Poseidon die Namen für ein und dieselbe Person? Wir betrachten die Neptunplastiken, erfahren etwas über die beiden Götter und formen aus Ton einen kleinen Wassergott*
2 Stunden

Kindermalstunde

So 10 - 11.30 Uhr
02.04.1995
für Kinder ab 4 Jahren
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.-

Ferienwerkstätten für junge Leute zum Thema »WOHNEN nach Wunsch HEUTE UND MORGEN«

Begrenzte Teilnehmerzahl. Anmeldung im KpZ I. Kostenbeitrag DM 5,-

So, 9. April bis Do, 13. April 1995 täglich
10.30 bis 12.30 Uhr
Christine Frick, Barbara Hueck, Susanne Rürup: *Ich mache meine Welt so, wie sie MIR gefällt. Schüler von 10 bis 13 Jahren erfinden, gestalten, malen, bauen ihre Wunsch-Wohnungen.*

Di, 18. April bis Sa, 22. April täglich
10.30 bis 12.30 Uhr
Christine Frick, Susanne Bosch, Susanne Rürup: *Statt sich ändern - Stadt verändern. Junge Leute von 13 bis 16 Jahren geben mit einem Video-Clip, Fotos und einer Plakatwand Antworten auf die Frage: »Wie könnte Nürnberg für DICH schöner werden?«*

Kooperationsprojekt KUNST

Mittwochskurse am
05., 12., 19., 26.04.1995
Kostenbeteiligung pro Kurs und Termin
DM 1.-. Anmeldung im KPZ I

16 - 17.30 Uhr
Offenes Atelier
Bildnerisches Gestalten für junge Leute ab 15 Jahren
(KpZ-Erdgeschoß, Raum 7)

17 - 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 - 20.15 Uhr Kurs B
Aktzeichnen für Schüler ab Klasse 11 und Mitglieder der Werkbund-Werkstatt Nürnberg
Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt
(KpZ-Galeriegoschoß, Raum 11)

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

Theatralische Sonntags-Matinee
02.04.1995, 11 Uhr
Das Genie Johann Gottfried Schadow und seine Zeit
Eine Produktion von Die Bühne - Europas Literatur und Lied
Die frühen Jahre 1764 - 1800
Schadow und seine Zeitgenossen
Goethe, Schiller, Büchner, Beethoven und Mozart.
Karten zu DM 25.- (DM 20.- ermäßigt)
Vorverkauf im Germanischen Nationalmuseum und bei Karstadt

Philharmonisches Kammerkonzert
23.04.1995, 16.30 Uhr
50 Jahre Kriegsende. Verfermte Musik:
Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy

Albrecht Dürer Gesellschaft Der Nürnberger Kunstverein

Ausstellungen

23.02.1995 - 08.04.1995
James Geccelli. 1992 - 1995
27.04.1995 - 04.06.1995
Kocheisen + Hullmann
„Double Truth“

Diskussion

08.04.1995, 11 Uhr
Diskussion mit dem Künstler
James Geccelli

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

24.02.1995 - 13.04.1995
Ralf Siegemund: Menue

Kunsthaus

Ausstellung

23.03.1995 - 23.04.1995
Schutzverband Bildender Künstler in den IG-Medien

Naturhistorisches Museum

Ausstellungen

18.05.1994 - Mitte Juli 1995
Westafrika unter dem Einfluß des Islam
Mitte März 1995 - Ende Dezember 1995
Böhmisches Glas im Wandel der Zeiten

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal
05.04.1995
Dietrich Heimke:
Quer durch Marokko
(Farbtonfilm)
06.04.1995
Dr. M. Kolb:
Die jungsteinzeitlichen Seeuferlandsiedlungen in Sippligen am Bodensee
10.04.1995
Fritz Hirschmann:
Pilze, die an Holz wachsen
12.04.1995
Hermann Schmidt: *Das Blumenbuch des Christoph Jakob Trew (1695 - 1769). Zum 300. Geburtstag des Nürnberger Arztes*
19.04.1995
Dr. Erwin Neupert:
Quer durch Südamerika (Teil II)
24.04.1995
Heinz Friedlein:
Panorama der Gartenschauen von Berlin 1985 - Hof 1994
26.04.1995
Dr. G. Hirschmann:
Die kontinentale Tiefbohrung in der Oberpfalz - Rückblick und Ergebnisse aus geologischer Sicht
27.04.1995
Gerhard Oßwald: *Indonesien*

Verkehrsmuseum

Ausstellung

08.12.1994 - Mai 1995
Schienenverkehrsprojekte
Deutsche Einheit

Schulmuseum

Ausstellung

09.02.1995 - 11.06.1995
Lehrjahre: Zur Geschichte und Gegenwart der beruflichen Bildung

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

01.04.1995 - 02.07.1995
Holger Lassen. Plastiken und Zeichnungen

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

06.04.1995 - 21.05.1995
Asger Jorn 1914 - 1973.
Das graphische Werk

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Ausstellung

01.10.1994 - Ende Juni 1995
Aus der Sammlung XI - XII

Führungen in der Ausstellung

05.04.1995, 18 Uhr
Jutta Gschwendtner
30.04.1995, 11 Uhr
Ute Heise

Museum Industriekultur

Ausstellung

27.10.1994 - 02.04.1995
Motorrad - Legenden. Nürnberger Zweiradgeschichte 1900 - 1960

Stadtarchiv

Ausstellung

04.12.1994 - 30.04.1995
Grüße aus Nürnberg. Nürnberg in Ansichtskarten um 1900. Teil 3: Lebendige Altstadt

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Im großen Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumplatz 4

11.04.1995, 19.30 Uhr
Dr. Karl Kunze: *Vor 50 Jahren. Das Kriegsende in Nürnberg*

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 - 0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen*

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,
ab 17 Uhr Teile der Sammlungen
turnusmäßig geöffnet, Mo geschlossen
17.04.1995 10 - 17 Uhr
Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
12.04. und 13.04.1995 9 - 17 Uhr
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechanzeige zu Veranstaltun-
gen und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31 - 284

Gewerbemuseum der LGA

im Germanischen Nationalmuseum
Telefon 201 72 76 und 1331-187
*Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und
Design von der Antike bis ins 20. Jh.
aus dem europäischen sowie vorder-
und ostasiatischen Kulturkreis*

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen, Seminare
(Lehrerbildung u. -fortbildung)*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische
Nationalmuseum, Tel. 1331 - 238
*Historisches Patrizierschloß mit Ein-
richtung aus dem 16. - 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.*
ab 15.04.1995 Sa, So 10 - 17 Uhr
Park täglich 10 - 19 Uhr

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Der Nürnberger Kunstverein
Füll 12, 90403 N
Telefon 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Di – Fr 14 – 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 – 14 Uhr
Mo geschlossen

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 17.30 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthaus

Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di – Fr 11 – 18 Uhr
Sa, So 11 – 16 Uhr
Mo und 14.04.1995 geschlossen

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4,
90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III, 90403 N
Telefon 20 83 87
*Schulgeschichtliche Dokumente aller
Schularten*
Mo, Di, Fr 9 – 13 Uhr
Mi, Do 9 – 17 Uhr
So 14 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
oder 10 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr
14.04., 16.04.1995 geschlossen

Museum der Stadt Nürnberg

Verwaltung
Hirschelgasse 9-11, 90317 N

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Samm-
lung mit Holzschnitten des Künstlers
und Werken zur Wirkungsgeschichte
vom 16. Jh. bis zur Gegenwart*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo und 14.04.1995 geschlossen
17.04.1995 10 - 17 Uhr

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte
und Wohnkultur*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo und 14.04.1995 geschlossen
17.04.1995 10 - 17 Uhr

Tucherschloß

Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 5421
*Repräsentativer Sommersitz der Nürn-
berger Patrizierfamilie von Tucher*
Besichtigungen nur im Rahmen von
Führungen
Mo – Do 14, 15, 16 Uhr
Fr 9, 10, 11 Uhr
So 10, 11 Uhr
Sa und 14.04.1995 geschlossen

Spielezeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr
Mo und 14.04.1995 geschlossen

Centrum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 875
und 231 46 72
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen

Lochgefängnisse

unter dem Alten Rathaus
Telefon 231 26 90
ab 10.04.1995 Di - So 10 - 17 Uhr
Mo geschlossen

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Do – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 20 Uhr
Mo, Di und 14.04.1995 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Mariatorgraben 8, 90402 N
Telefon 201 75 09
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Öffnungszeiten siehe Kunsthalle
Nürnberg

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37
oder 35 75 01
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr
Do 8 – 19 Uhr, Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30 und 13.30 – 18
Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N
Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr, Do 11 – 19 Uhr
Sa 9 – 12 Uhr,
Mi, So, feiertags geschlossen

Reichsparteitagsgelände

*Zeppelintribüne auf dem ehemaligen
Reichsparteitagsgelände. Daueraus-
stellung über den Nationalsozialismus in
Deutschland*
Di – So 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

